

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 46. Donnerstag den 24. Februar 1842.

Das neue Post-Gesetz für Preußen.

(Berliner Voßische Zeitung.)

Die Breslauer Zeitung meldete aus Berlin Mitte Januar: daß an die Mitglieder des Staatsrathes binnen wenigen Wochen der Entwurf zum neuen Post-Gesetze zur sofortigen Berathung mitgetheilt werde, und die Verhandlungen mit dem Finanz-Ministerium: wie das Post-Regal zu begrenzen sei? schon im Gange seien. Jenes Blatt betrachtet auch diese Frage für den öffentlichen Verkehr als sehr wichtig. Wenn es nun nach dem Inhalte der neuen Censur-Verordnung vom 24sten Dezember 1841 die Allerhöchste Absicht unsers weisen Königs ist, daß in den inländischen Zeitschriften 1) die Wahrheit der innern Verwaltungs-Angelegenheiten, 2) erlassene oder noch zu erlassende Gesetze nach ihrem innern Werthe geprüft und gewürdigt, 3) Fehler und Mißgriffe aufgedeckt, 4) Verbesserungen angedeutet, oder in Vorschlag gebracht werden sollen, um dadurch eine größere Theilnahme an vaterländischen Interessen zu erwecken, und somit das preußische Nationalgefühl zu erhöhen; so liegt in diesen königlichen Absichten die ernste Mahnung, innerhalb der obigen Grenzen sich öffentlich auszusprechen. Wir wollen daher in Beziehung auf ein zu erwartendes neues Post-Gesetz versuchen, einige gewichtige patriotische Andeutungen und Wünsche hier anzuregen, da nur durch das Gesammturtheil in der Oeffentlichkeit die Wahrheit erkannt und vervielfältigt werden kann. Klüber sagt in seinem öffentlichen Rechte des deutschen Bundes und der Bundesstaaten, Frankfurt a. M. 1831, unter dem Abschnitt Post-Regal, unter Anderm Folgendes:

„das Publikum hat gegen die Post-Anstalt gerechten Anspruch auf Treue, Verschwiegenheit, Rechtlichkeit, Billigkeit (billige Preise), Geschwindigkeit ꝛc. Uebrigens sollte eine für Staats- und Privat-Verkehr, für Cultur und Handel so höchst wichtige Anstalt, von den Staaten stets nach gerechten und billigen Grundsätzen behandelt, auch überall und immerhin zu etwas Besserem benutzt werden, als für unmittelbaren Finanz-Gewinn, geheime Polizei und unbefugte Neugier."

Ist es nun nicht eine National-Ehrensache, öffentlich den Wunsch auszudrücken und zu fragen: Wie die Bewahrung des Briefgeheimnisses durch die Post-Conventionen gegenseitig von den Postbehörden garantirt worden ist? Um diese so wichtige Staats- und National-Angelegenheit bei Vorlegung des neuen Postgesetzes im Staatsrecht gründlich geprüft zu sehen, verdient dieselbe wohl eine öffentliche Anregung; denn es wird sich daraus klar herausstellen, daß die bisherige Gesetzgebung hierüber für unzureichend zu erachten ist. Es dürften die Post-Conventionen zur Information der Verhältnisse und Zustände in der Postverwaltung wohl einer umsichtigen Erwägung zu unterwerfen sein, und jede Post-Convention, welche der gegenseitigen Garantie des Briefgeheimnisses ermangelt, ist als ein einseitiger und mangelhafter Staatsvertrag anzuerkennen. Im Gesetze ist auch eine klare Definition des Verbrechens der Verletzung des Briefgeheimnisses zu geben. Für eine öffentliche Besprechung der Bedingungen, welche ein neues zeitgemäßes Postgesetz erfüllen soll, führen wir hier noch einige Stellen aus dem schon obengedachten Klüberschen öffentlichen Bundesrechte ꝛc. an, nämlich:

§ 433. Post ist eines der vier großen Culturmittel (Schreib- und Buchdruckerkunst, Geld und die Post). Man unterscheidet öffentliche und Privatpost. Das öffentliche Postwesen war in Deutschland von jeher Regal, doch verleihbar; so daß unter dem Post-Regal lange Zeit nur das Recht der Concession zur Errichtung und Betreibung einer öffentlichen Post-Anstalt verstanden wird, bis die Finanz-Kunst mancher Staaten Anlaß gab, die öffentliche Post in eigene Verwaltung zu nehmen. Privat-Post, bloß zu eigenem Gebrauch, ohne sie als Gewerbe (Nebenpostiren) und zu unerlaubten Zwecken zu benutzen, kann Jeder errichten. §. 439. Die deutsche Bundes-Akte ließ den Mangel einer für das Gemeinwohl höchst wünschenswerthen Einheit der Post-Anstalt, wenn nicht in allen, doch in dem größten Theile der Bundesstaaten unbeachtet, und eben so die Nachtheile, welche aus einer unbeschränkten Trennung in der technischen und finanziellen Verwaltung der verschiedenen Landes-Posten, für die Gesammtheit der Bundesstaaten unvermeidlich und fortwährend erwachsen. § 441. Post-Verwaltung ist abgesondert von der Post-Hoheit. Aus Allem ergiebt sich eine Mannigfaltigkeit der Postverwaltungs-Bezirke in dem Gesammt-Umfange der Bundesstaaten. § 443. Die Ausübung der Posthoheit geschieht durch die obere Staats-Behörde. § 444. Auf einen Antrag der freien Städte, mittelst einer Vereinigung der Bundesstaaten den Zustand des Postwesens in Deutschland zu verbessern, insbesondere den Klagen über übermäßige Theuerung des Porto, über eigennützige Umleitung der Postlinien, und Verlängerung der Post-Routen, abzuhelfen, und zu dem Ende am Bundestage eine Commission anzuordnen, beschloß die Bundesversammlung am 5. Aug. 1819, daß dieser Gegenstand (von den einzelnen Gesandtschaften) den Regierungen empfehlend vorzutragen, und Instructionen von ihnen zu erbitten seien, in der Hoffnung, daß solche die Bundesversammlung in den Stand setzen werden, der hiernächst zu erwähnenden Commission einen sichern Leitfaden ihres Gutachtens an die Hand zu geben. (Protokoll der B.-V. vom 29. Juli und 5. August 1819 § 159 und 170.)

Möchten doch alle deutschen Regierungen die wahrhaft wohlthätigen Bundesbeschlüsse vom 29. Juli und 5. August 1819 bei dem deutschen Bundestage wieder aufnehmen und dadurch eine Einheit im deutschen Postwesen vorbereiten. Die Erlangung und Sicherheit der Einheit des deutschen Postwesens ist übrigens wirklich nicht so schwierig. Ein erstes Erforderniß aber ist freilich, daß das drückende und unnatürliche Fahr-Post-Monopol mit allen seinen engherzigen Formen von allen deutschen Staats-Regierungen aufgegeben, und die stationsweise Beförderung von Personen, Packeten und Geldern unter strenger Staatsaufsicht der Privat-Industrie, gleich den Eisenbahn- und Dampfschifffahrts-Gesellschaften, überwiesen wird. Dann können für die Briefbesteuerung und für die gesammte Brief-Postverwaltung durch alle deutschen Bundesstaaten gültige und ganz einfache Gesetze regulirt und angenommen werden. Möchte daher das neue preuß. Post-Gesetz diese Elemente zur weitern Annahme für alle Bundesstaaten gleich dem preuß. Zoll-Gesetze enthalten, dann wird es freudig bebegrüßt werden. In dem Cardinal-Grundsatze:

daß das Postwesen für das Publikum, letzteres aber nicht für die Postverwaltung da ist!

liegt die ganze gesetzgebende Post-Politik, indem dabei nur die Realitäten des Handels durch Sicherung eines freien Verkehrs als Grundlage dienen dürfen und müssen. Wir schließen mit den Worten Klübers:

Es giebt ernste Augenblicke, in welchen der Mensch starkmüthig sich erheben muß über die gewöhnlichen Rücksichten des Lebens.

Und auch der verewigte Ancillon hat stets als Lebensprinzip aufgestellt:

wie der Zweck der wahren Philosophie dahin gehe, die Wahrheiten zu vervielfältigen, nicht sie zu zerstören; denn die Wahrheit macht frei.

Inland.

Berlin, 21. Febr. (Privatmittheilung.) Nach der Trauer um die Prinzessin von Meklenburg-Strelitz, welche in dieser Woche zu Ende geht, schmeichelt man sich, noch mehrere Soiréen von unserm Königs-Paare geben zu sehen, womit dann bei Hofe die Wintersaison geschlossen werden dürfte. — Seit der Rückkehr des Königs von England herrscht in unserer Kunst-Welt ein ganz besondres thätiges Leben. Am meisten nehmen jetzt die Kgl. Neubauten, und unter ihnen vorzüglich der hier zu errichtende neue Dom unsre Künstler und Kunstfreunde in Anspruch. Bereits ist von Sr. Majestät eine Kommission niedergesetzt, welche aus dem Kultus-Minister Eichhorn, aus dem Minister Grafen v. Alvensleben, dem Direktor Herrn v. Ladenberg, dem Wirklichen Geh. Ober-Regierungs-Rath Dr. Beuth, Herrn v Olfers, dem Oberbürgermeister Krausnick, dem Hofbaurath Stüler, so wie aus den Hofdompredigern Ehrenberg und Theremin besteht, um über die nöthigen Vorarbeiten zu diesem großartigen Dombau zu berathen. Professor Stier hat zu diesem Behufe 3 höchst gelungene Pläne entworfen, welche nun dem Könige zur Begutachtung vorliegen. Der eine ist im romanischen Style mit Kuppel, der andere im germanischen (gothischen) Style aufgefaßt, und der dritte stellt eine Bassilika im romanischen Style vor. -- Für den hiesigen Kölner Dombauverein zeigt unser Kultus-Minister ein außerordentliches Interesse, indem derselbe schon die Statuten dieses Vereins Sr. Majestät zur Genehmigung eingereicht hat. — Briefe aus der Rheingegend bestätigen die von andern Zeitungen gemachte Mittheilung, daß unser Monarch den Wunsch der Kölner Bürger gewährt hat, dem König von Baiern, dem König von Würtemberg, dem König der Belgier, dem Großherzog von Baden, und noch andre Fürsten, welche Vereine für die Beförderung des Kölner Dombaus in ihren Landen begünstigten, so wie Repräsentanten sämmtlicher Städte Deutschlands zu der im Oktober stattfindenden feierlichen Grundsteinlegung zum Fortbau des großen National-Bauwerkes einzuladen. Es heißt sogar, daß die Königin Viktoria mit ihrem Gemahl der Feierlichkeit beiwohnen werden. In den letzten Tagen sind auffallend viele Kommandeurs der verschiedenen Truppen-Abtheilungen, unter ihnen auch der General-Lieutenant Graf von Brandenburg, hier angekommen, wahrscheinlich um den König zu begrüßen.

Ueber die Errichtung eines hiesigen homöopathischen öffentlichen Krankenhauses vernimmt man, daß 12 Betten auf Staatskosten in demselben erhalten werden sollen, außerdem solle es auch der Commune freistehen, arme Kranke (die sonst immer zum großen Charité-Krankenhaus abgeliefert werden) dorthin zu senden. Die Zahl der Betten überhaupt ist auf 60 festgestellt. Das Medicinal-Ministerium habe aber auch verlangt, daß eine Aufsicht nicht fehle, und mindestens müsse ein allopathischer Arzt die Kranken beim Zu- u. Abgange besichtigen. Dagegen sträuben sich die Homöopathen, da ihnen eine solche Controle nur das Vertrauen schmälern würde, zumal sie ihre Behandlungsweise durch klinische, bereits genehmigte Vorträge offen zu legen gedächten. Die Leitung der Krankenanstalt und der Klinik würde den DD. Melicher und Kallenbach übertragen werden. (L. A. Z.)

Die Angelegenheiten mit dem Römischen Hofe wegen der Besetzung des fürstbischöflichen Stuhles von Breslau sind zwar noch nicht ganz geordnet, doch sind kürzlich Depeschen aus Rom eingetroffen, welche Seiner Majestät dem Könige bei der Rückkunft vorgelegt werden sollen. Man glaubt hier, daß die päpstliche Bestätigung des Dr. Knauer von der diesseitigen Ernennung des Dr. Arnoldi bedingt sei. (Düsseld. Z.)

Posen, 5. Febr. Die Freude, welche man überall im preußischen Staate über die endliche glückliche Lösung der kirchlichen Differenzen empfindet, theilen wir hier in vollem Maaße und das mit Recht. — Unser Erzbischof, Herr von Dunin, ist von seiner früheren Kränklichkeit gänzlich hergestellt und so rüstig, wie es bei seinem vorgerückten Alter nur erwartet werden kann. Er hat diesen Winter schon mehre große Feten gegeben

und auch andere Soireen besucht. Ueberhaupt herrscht in dieser Saison hier ein Leben, wie wir es früher nie gewohnt waren. Der hohe polnische Adel hat unsere Stadt zum Vereinigungspunkte gewählt und sich so zahlreich hier eingefunden, daß alle Gasthöfe und freien Privatquartiere von ihm in Beschlag genommen sind. Bälle und Konzerte sind an der Tagesordnung u. werden überaus zahlreich besucht, wie hoch auch die Entree — zum Besten milder Zwecke — gestellt sein mag. Besonders herrscht in dem neuen Bazar ein außerordentlicher Verkehr und dieser ist ganz in den Händen von Nationalpolen, zum großen Verdruß unserer zahlreichen Juden, die sich dadurch eines glänzenden Profits beraubt sehen. Indessen ist die Sache noch zu neu, und da Beharrlichkeit eben keine Tugend der Polen ist, so muß man abwarten, ob die modernen Nationalregungen nur transitorisch sind, oder ob sie dießmal tiefer und dauernder ins Leben greifen werden. — Morgen findet hier die Vermählung des einzigen Sohnes des weiland berühmten Generals von Dombrowski mit der Gräfin Lonska statt, wozu außerordentliche Vorbereitungen von Seite des polnischen Adels getroffen werden; wie es heißt, wird Se. erzbischöfliche Gnaden die Trauungsceremonie selbst vollziehen. (A. Z.)

Deutschland.

Stuttgart, 16. Febr. Gestern traf der Preußische Oberst Hr. v. Radowitz von Ulm hier ein. Es steht nun als Thatsache fest, daß mit dem Frühjahr der Festungsbau von Ulm beginnen wird. Alle zwischen Würtemberg und Baiern in Bezug auf Kommando- und Garnisons-Verhältnisse erhobenen Fragen sind zufolge der von Preußen und Oesterreich gemachten Vorschläge definitiv entschieden und beziehungsweise beigelegt.

Coburg, 12. Febr. Das heute erschienene Regierungsblatt Nr. 7 enthält den zwischen der Kgl. Preußischen, Kurfürstl. Hessischen, Sachsen-Weimarischen und Sachsen-Coburgischen Staatsregierung abgeschlossenen Staatsvertrag, die Herstellung einer Eisenbahn von Halle nach Kassel betreffend.

Luxemburg, 13. Febr. Die Regierung hat angezeigt, daß der Zoll-Anschluß mit dem 12ten d. in Kraft trete. — Nach dem Echo von Arlon hat der General-Prokurator Willmar in Luxemburg seine Dimission eingereicht und der König-Großherzog dieselbe angenommen, was großes Bedauern erregt hat.

Oesterreich.

Wien, 19. Febr. (Privatmitth.) Nicht der Fürst, sondern die Fürstin Paul Esterhazy hat die Reise nach London nicht fortgesetzt. Letztere ist vorgestern hier eingetroffen. — Nach Berichten aus Ofen waren S. K. H. der Erzherzog Palatinus von dem Tode seiner Durchl. Tochter sehr angegriffen. Heute erfolgte die feierliche Beerdigung in Ofen.

Großbritannien.

London, 16. Februar. In der Sitzung des Oberhauses vom 14ten wurde von Lord Brougham die Sache der „Creole“ zur Sprache gebracht, und der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Aberdeen erklärte, daß nach reiflicher Berathung mit den juristischen Autoritäten des Landes der Staats-Sekretär für die Kolonien den Befehl habe ergehen lassen, die zu Nassau noch zurückgehaltenen Sklaven, die auf jenem Schiffe in Folge einer Meuterei dorthin gekommen, frei zu lassen, weil kein Gesetz und kein Präcedenz-Beispiel vorhanden sei, wodurch England berechtigt wäre, jenen Individuen wegen ihrer Meuterei vor englischen Gerichtshöfen den Prozeß zu machen oder sie gar auszuliefern. Die Argumente, welche bei dieser Gelegenheit vorgebracht wurden, stimmten ganz mit denen überein, die von der Times (s. den Art. England im gestr. Bl. der Bresl. Ztg.) angeführt worden sind. — Als sich an demselben Tage das Unterhaus in einen Ausschuß über die Korngesetze verwandelt hatte, erhob sich Lord J. Russell, um sein bereits neulich mitgetheiltes Amendemen zu beantragen, wodurch das Hans erklären soll, daß es in der vorgeschlagenen ministeriellen Zoll-Skala kein Heil erblicken und dieselbe also nicht annehmen können. „Die Sache steht jetzt so“, sagte Lord J. Russell unter Anderem, „daß irgend eine Veränderung der jetzigen Korngesetze fast allgemein als wünschenswerth anerkannt ist, und daß das Geschrei: Keine Uebergabe! zu Ende ist. Es handelt sich also nur noch um die Bedingungen der Capitulation. Die Veränderung sollte daher auch auf vernünftigen Grundsätzen geschehen, sie sollte so viel als möglich zufriedenstellend und von der Art sein, daß eine baldige neue Veränderung nicht wahrscheinlich wäre. Das Ministerium behauptet, es handle nach dem Grundsatz, daß es England hinsichtlich seines Bedarfs an Lebensmitteln nicht vom Auslande abhängig machen wolle. Aber es giebt andere Artikel, die für den Unterhalt des Volks eben so wesentlich sind wie die Lebensmittel selbst. So würde eine Stockung in der Zufuhr von amerikanischer Baumwolle, von Seide oder Wolle sogleich Millionen um ihr Brod bringen. In einem solchen Sinn läßt sich also die Unabhängigkeit des Landes gar nicht behaupten. Ueberdies aber würde die Maßregel, durch welche man jetzt das Land hinsichtlich seines Bedarfs an Lebensmitteln vom Auslande unabhängig zu machen hofft, ihren Zweck verfehlen. Sie würde den Ackerbau so reizen daß er für günstige Zeiten zu viel produziren würde; dann würde aus Mangel an einem Abzugskanal für solche künstliche Ueberfüllung in der Produktion wieder innegehalten werden, bis sie auf die Bedürfnisse der Durchschnitts-Jahre zurücksänke, und so würde es in ungünstigen Zeiten immer wieder an Vorrath fehlen. Der einzige Nutzen wäre vielleicht in Kriegszeiten zu erwarten, und doch ist auch das noch zweifelhaft, denn während unseres Kampfes mit Napoleon gelang es uns doch, in einem Jahre 2 Millionen Quarter einzuführen. Wenn, wie Sir R. Peel bemerkt hat, die Wechsel der Ernten im nördlichen Europa fast immer mit denen von England zusammentreffen, so daß also wenig Aussicht vorhanden wäre, in Jahren, wo bei uns Mangel einträte, aus Polen oder Preußen Getreide zu bekommen, nun so lassen Sie uns unseren Handel erweitern und die Arme desselben vom schwarzen Meere bis Amerika ausbreiten. Gegen die jetzt vorgeschlagene fluktuirende Skala habe ich zuvörderst einzuwenden, daß sie zu hoch ist und auf ein völliges Verbot hinausläuft. Von Danzig oder Odessa kann Weizen nicht unter 45 Sh. 6 Pce. hier eingeführt werden; von Amerika vielleicht höchstens um 6 Pce. wohlfeiler; hierzu die 20 Sh. Zoll (das Maximum) gerechnet, so kommen 65 Sh. oder 65 Sh. 6 Pce. heraus, was so gut wie ein Verbot ist. Der Zoll soll allerdings mit dem Steigen des einheimischen Preises fallen; aber ehe der letztere nicht über 61 Sh. gestiegen ist, glaube ich nicht, daß die Verminderung des Zolles hinreichend sein wird, um fremdes Getreide einzuführen. Ueberdies wird bei einer wechselnden Skala, wie man es auch einrichten mag, der Vortheil, wenn ein solcher stattfindet, immer von dem Spekulanten, nicht von dem Produzenten oder Konsumenten geerntet werden, und keine Abänderung in der Feststellung der Durchschnitts-Preise wird dem abhelfen. Bei einem festen Zoll würde ein regelmäßiger Handel in den Waaren, mit denen man das fremde Getreide bezahlte, gefördert werden; bei einer wechselnden Skala dagegen muß man mit baarem Gelde bezahlen, wenn man plötzlich Getreide braucht, weil es dann an regelmäßigen Kanälen fehlt, welche andere Ausfuhren in Empfang zu nehmen bereit wären; hieraus folgt eine Einschränkung der Bank-Operationen, und die ganze Handelswelt kommt dadurch in Verlegenheit. Es ist möglich, daß die Natur selbst einen ganz festen Preis des Getreides nicht zuläßt, aber man muß die natürlichen Schwierigkeiten nicht noch durch legislative vermehren. Die fluktuirende Skala ist fruchtbar an Erzeugung von Betrug gewesen, um die Durchschnittspreise zu erhöhen. Sie hat noch das Ueble, daß sie uns von den Märkten Amerika's absperrt, denn die Spekulanten wagen es nicht, aus solcher Ferne Getreide einzuführen, aus Furcht, daß unterdessen der Zoll sich bedeutend geändert haben möchte.“ Der Redner sprach sich dann weitläuftig über die Nachtheile des jetzigen Systems und über die im Lande herrschende Noth aus, für die er in der vorgeschlagenen Maßregel keine Abhülfe erblickte. Diese, sagte er, vereinige mit den Uebeln des alten Systems nur das Uebel einer Neuerung, und sie müsse durchaus verworfen werden, was man auch nachher an ihre Stelle zu setzen geneigt sein möchte. Ihm schien ein mäßiger, fester Zoll, der dem Ackerbau denjenigen Schutz verleihe den er mit Rücksicht auf die ihm eigenthümlichen Laste n zu fordern berechtigt sei, das Angemessenste zu sein — Hierauf ließen sich Herr Gladstone, Herr Liddell und Herr Ferrand zu Gunsten der ministeriellen Maßregel, Herr C. Wood, und Dr. Bowring aber dagegen vernehmen, worauf die Diskussion vertagt wurde. — Auch am folgenden Tage (15.) wurde die Sitzung mit Fortsetzung der Debatten über die Korngesetze ausgefüllt. Sir E. Knatchbull, auf dessen Erklärung man besonders gespannt war, weil er einer der Haupt-Vertheidiger des Agrikultur-Interesses im Ministerium ist, sagte, er würde dem Plane Sir R. Peel's nicht seine Zustimmung gegeben haben, wenn er nicht glaubte, daß derselbe dem Ackerbau vollkommenen und gerechten Schutz gewähre und den Agrikulturisten ihre Stellung im Gemeinwesen sichere. Zu einer Entscheidung kam es auch an diesem Abend noch nicht, da die Debatte abermals vertagt wurde.

Der neue Großsiegelbewahrer, Herzog von Buccleugh und Queensberry, ist erst 35 Jahr alt und sitzt im Oberhause als Graf von Doncaster. Er ist einer der reichsten Edelleute des Reichs und hat sowohl in seinem Stammlande Schottland wie in England große Grundbesitzungen.

Aus den Eisenhüttenbezirken laufen die traurigsten Berichte ein. In Folge der beschränkten Nachfrage und der niedrigsten Preise, zu welchen allein noch Absatz möglich ist, haben die Eisenhütten-Besitzer in ganz Monmouthshire und Süd-Wales nicht blos einen großen Theil der Fabrikation einstellen, sondern auch den Lohn der noch beschäftigten Arbeiter weiter um 15, ja um 30 pCt. herabsetzen müssen. Die Noth der Familien dieser Armen soll fürchterlich sein.

Ein Schreiben aus Paris sagt über die traurigen Nachrichten aus Afghanistan: „Sie werden diese Bewegungen Rußlands Anregung zuschreiben und auch zum Theil Recht haben; weit mehr haben Sie dieselben aber den Intriguen der Franzosen zu verdanken, besonders Allard's, der jetzt todt ist.“ (Times.)

Frankreich.

Paris, 16. Febr. Zwischen Frankreich und Dänemark ist ein Handels- und Schifffahrts-Vertrag abgeschlossen worden, welcher nun den Kammern zur Genehmigung vorgelegt werden soll. — Die Regierung bringt die Bemannung der Linienschiffe der Flotte, welche in der letzten Zeit sehr vermindert worden war, wieder auf den vollständigen Kriegsfuß.

Graf Pozzo di Borgo, ehemaliger Botschafter Rußlands in Paris, ist gestern hier verschieden.

In der heutigen Sitzung der Kammer ward die Inbetrachtnahme des Golbery'schen Antrags, die Herausgabe eines offiziellen Bulletins von den Sizungen der Kammer betreffend, discutirt und angenommen. — Herr Guizot hatte gestern abermals eine mehrstündige Conferenz mit Lord Cowley und dem russischen Geschäftsträger. Manche von dem diplomatischen Corps äußerten Besorgnisse über die Möglichkeit einer bevorstehenden Cabinetsveränderung, welche, was das Ausland betreffe, gerade in diesem Augenblicke sehr ungelegen sein würde. Herr Guizot drückte noch vor der gestrigen Sitzung den betreffenden Theilen die vollkommenste Beruhigung über diesen Punkt aus.

Zu Clermont (im Departement Puy de Dome) herrscht in Folge der Unruhen während der Steuer-Revision fortwährend eine solche Erbitterung in den niedern Volksklassen, daß die Truppen der Garnison bei jeder Gelegenheit angegriffen und mißhandelt werden. — Seit drei Jahrhunderten kamen die Wallfische nicht mehr in den Biskayischen Meerbusen; mit der größten Freude vernimmt deshalb die ganze Küste, daß sie sich in diesem Frühjahre wieder in großer Anzahl dort zeigen.

Spanien.

Madrid, 9. Februar. Von Außen her scheint ein schweres Ungewitter gegen die Halbinsel im Anzuge zu sein. Dies haben wenigstens die Minister in einer geheimen Sitzung dem Kongreß erklärt. Sie deuteten an, daß ein umfassender Europäischer Plan zum Umsturze der Freiheit Spaniens im Werke wäre, und daß die Ereignisse von Portugal nur als Vorspiel zur Vollziehung desselben dienen sollten. Zu gleicher Zeit scheint aber die Regierung zu vermuthen, daß hier in der Hauptstadt selbst an einer neuen, der Regentschaft Espartero's feindlichen Bewegung gearbeitet werde. Vorgestern sind nämlich alle Offiziere, die zu der aufgelösten Garde gehörten, angewiesen worden, sich binnen drei Tagen auf wenigstens zwanzig Leguas von Madrid entfernte Punkte zu begeben. (Vergl. die gestr. Bresl. Ztg.) Auch wurden einige andere Personen von Rang, ohne Angabe des Grundes, aus der Hauptstadt verwiesen. Ein für den Militärstand bestimmtes Blatt (Archivo Militar), sagt in Bezug auf diese Maßregel: „Wir Retrograde müssen immer für die Zänkereien der Sieger büßen; sie mögen aber nicht glauben, daß wir es stillschweigend erdulden, daß wir unterlassen werden, der ganzen Welt die Ungerechtigkeiten, die Willkürlichkeiten, die Tyrannei der herrschenden Partei darzuthun.“ Dazu kommen nun die Gerüchte über die Fortdauer der zwischen dem Regenten und dem General Rodil ausgebrochenen Zwistigkeiten, und endlich die Verwickelungen, welche die Wiederherstellung der Charte in Portugal für die Madrider Regierung herbeiführen würde. Die von dieser bereits jetzt angenommene Haltung dürfte ihr den letzten, ohnehin schon etwas lauen Verbündeten entfremden, da England eine Bedrohung Portugals von Spanischer Seite schwerlich zur Ausführung kommen lassen wird. (Staatsztg.)

Portugal.

Lissabon, 7. Februar. Die provisorische Regierung von Porto hat dem Oberst Sarmento, der mit einer Botschaft der Königin an sie abgeschickt war, um dieselbe zur Umkehr von ihren Schritten und zur Unterwerfung unter die bestehende Constitution aufzufordern, geantwortet, daß sie die Königin als unter fremdem Zwange stehend betrachte, und daß ihre Partei erst dann die Waffen niederlegen werde, wenn die Königin der Deputation, welche von Coimbra an sie abgehen solle, persönlich durch ein bestimmtes Nein das Vorrücken verböte. — Die Englische Kriegsbrigg „Lynx“ ist am 3ten von hier nach Porto abgegangen, um dem Chartistischen Befehlshaber, Baron Santa Maria, das eigenhändige Schreiben der Königin zu überbringen, welches ihm befiehlt, zum Gehorsam zurückzukehren und den Truppen die irrige Meinung zu benehmen, als ob die Königin ihr Treiben irgend billige oder unterstütze. Man verspricht sich jedoch von diesem Schreiben wenig Wirkung. Der Englische Gesandte stellte der Regierung die Kriegsbrigg zur Verfügung, weil die Verbindung zu Lande unterbrochen ist; die Chartisten haben sich des Telegraphen bemächtigt und benutzen ihn für sich. Zwei Kapitaine, welche von hier an die Militär-Divisionen des Nordens abgeschickt waren, um sie zum Gehorsam zurückzuführen, sind von Costa Cabral's Anhängern festgenommen und als Gefangene nach Porto gebracht worden. Sie hat-

ten zahlreiche Exemplare der Königlichen Proklamation bei sich, die man hierher zurücksandte.

Das eben hier eingetroffene Journal Pobres von Porto versichert, daß die Charte zu Castello Branco proklamirt worden sei, und daß General Padua, so wie sämmtliche Truppen daselbst für die Bewegung seien. Wenn dies sich bestätigt, so wäre die Chartistische Bewegung im Norden allgemein geworden. Aus Villa Real wurde General Vintraes mit seiner Militair-Division am 6ten in Porto erwartet, wohin gleichzeitig das Bataillon aus Lamego unterweges war. — Nach den neuesten Berichten aus Porto war am 3. Morgens die erste Truppen-Abtheilung, 800 M. stark, unter Baron Lages nach Coimbra abmarschirt; die Junta gab ihr das Geleit bis vor die Stadt. Am 5. sollte eine zweite Brigade unter Baron Vallongo mit Artillerie abgehen und am 7. eine dritte Brigade nebst 300 Reitern nachfolgen. Dies würden im Ganzen etwa 3000 M. sein. — In Coimbra, welches die Chartisten zum Mittelpunkt ihrer Operationen gewählt haben, soll sich in diesem Augenblicke bereits Costa Cabral mit den Mitgliedern der Junta von Porto befinden, zu welcher auch der Befehlshaber der Chartistischen Streitkräfte, Bar. Santa Maria, gehört. Sie erklären, auf dem Wege nach Lissabon zu sein, um die Königin aus der Knechtschaft der Minister zu befreien. Ihre Truppen sollen jetzt etwa 2000 M. betragen: hier in Lissabon sind etwa 4000, auf die man jedoch im äußersten Falle wenig zählen zu können scheint. Man glaubt, daß Costa Cabral, bevor er Coimbra verläßt, sich zum Regenten ausrufen lassen wird. Er hat eine Proklamation erlassen, worin er der Armee anzeigt, daß sie sofort auf Lissabon marschiren werde, um die konstitutionelle Charte der Monarchie in die Hände der Königin niederzulegen.

Der Telegraph meldet heute, daß alle Städte in Alemtejo, Algarbien, kurz, sämmtliche Provinzen, mit Ausnahme des nördlichen Portugals, der Regierung treu geblieben sind. Nur in Beija ist auch die Charte proklamirt worden. Die wichtigen Plätze Abrantes, Santarem und Elvas sind von ihrer Pflicht nicht gewichen. Doch war die Nachricht voreilig, daß Graf Bomfim und die Besatzung sich förmlich für eine Septembristische Regierung ausgesprochen hätten.

Niederlande.

Haag, 15. Februar. Man hat hier im Lande verbreitet, daß Se. Majestät der König von Preußen unsern Abgeordneten, namentlich Herrn Rochussen in London erklärt hätten, daß er nur dann nach dem Haag kommen würde, wenn der Luxemburgische Vertrag ratifizirt werde, und daß man in Folge dessen sich veranlaßt gefunden habe, den Vertrag zu ratifiziren. Diese Gerüchte sind aber nur das Fabrikat der thätigen Opposition, welche diesmal jedoch vergessen hat, daß mit dieser angedichteten Demüthigung des Kabinets die Ehre von ganz Holland angegriffen wird. Was wir schon früher gemeldet haben: die Familienverhältnisse beider Höfe seien von der Art, daß solche nicht von Staatsgeschäften bedingt würden, steht ohne Zweifel fest. Es gab nur einen Grund, die persönlichen Beziehungen des Königs von Preußen mit jenem Vertrage in Verbindung zu bringen, und dieser liegt in dem Umstande, daß das holländische Gouvernement seiner Zeit einen vertraulichen Brief des preußischen Monarchen, welcher an den König gerichtet war, veröffentlichte, was allerdings als nichts weniger denn eine diplomatische Feinheit erscheinen konnte. (Kölner Ztg.)

Schweiz.

Basel, 17. Februar. In Tessin (54 Qu.-M. mit 114,000 Einwohnern) giebt es nicht weniger als 12 Mannsklöster mit 155 Mönchen und 9 Nonnenklöster mit 193 Nonnen, mit einem Gesammtvermögen von 5 Mill. 200,000 Lire. Die Regierung hat ein entvölkertes Kloster geschlossen und läßt von den übrigen das Inventarium aufnehmen, wogegen aber der päpstliche Nuntius bereits protestirt hat.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 2. Febr. (Privatmitth.) Der großbritannische Botschafter Stratford Canning hat seine feierliche Antritts-Audienz gehabt und ist vom Sultan mit großer Auszeichnung empfangen worden. — Das Courbam-Bairamfest ist diesmal mit großer Pracht gefeiert worden. Der Sultan zog mit großem Gefolge in die Moschee Sultan Achmeds. Dem französischen Minister-Resident Baron Borqueney wurde eine eigene Tribüne angewiesen, um die Truppen und den Zug zu sehen. — Man spricht fortwährend von neuen Veränderungen in den Civil- und hohen Administrationen. — Aus Syrien gehen die Berichte bis zum 20. Jan. ohne Erhebliches zu melden. Eben so melden die neuesten Berichte aus Alexandrien vom 19. nichts Neues. Der neue französische Konsul Baron Billing mußte wegen Kränklichkeit seinen Wohnort verändern. Mehmed Ali weilt noch in Ober-Egypten. Nach den neuesten Nachrichten aus Smyrna vom 29. Jan. hatte ein englisches Kriegs-Dampfschiff, welches Malta am 17. Jan. verlassen, die Gewässer von Syrien passirt und den anglikanischen Bischof, der nach Jerusalem bestimmt ist, an Bord. Er dürfte am 28. Januar in St. Jean d'Acre eingetroffen sein.

Die „Malta-Chronicle" vom 3. Febr. berichtet aus Beyrut vom 26. Jan., daß der Bischof von Jerusalem sich mit dem Britischen General-Konsul, Oberst Rose, nach Jaffa begeben hatte. — Admiral Lasusse war am 8. Jan. mit 2 Linienschiffen und einem Kriegs-Dampfschiff von Smyrna abgesegelt, um sich mit vier anderen Französischen Linienschiffen zu vereinigen, welche Tags zuvor bei Vurla angelangt waren, wo bereits eine Französische Fregatte und eine Korvette lagen. — Ein Privatschreiben aus Malta vom 5. Febr. im Galignani's Messenger will, nach dort allgemein verbreiteten Angaben wissen, Sir Stratford Canning sei blos deshalb nach seiner Ankunft zu Konstantinopel drei Tage an Bord geblieben, weil er nicht landen wollte, bevor die Pforte in die Einsetzung eines protestantischen Bischofs zu Jerusalem eingewilliget habe, welche Einwilligung denn auch erfolgt sei. Das Schreiben berichtet ferner, daß der Großwesir bereits ersetzt sei, oder ersetzt werden solle.

Amerika.

New-York, 31. Januar. Der Präsident Tyler hat in Folge des von Hrn. Calhoun durchgesetzten Beschlusses dem Senate die Protestation der Offiziere und der Mannschaft der „Creole", so wie die betreffende Korrespondenz zwischen dem Amerikanischen Konsul zu Nassau und den dortigen Britischen Behörden in Abschrift vorlegen lassen.

Aus Kanada erfährt man, daß der neue General-Gouverneur, Sir C. Bagot, am 12. Januar zu Kingston im Beisein der Behörden den Amtseid leistete und installirt wurde, woraf ein großes Lever folgte. Er hatte eine Proklamation erlassen, wodurch das Provinzial-Parlament, jedoch nicht zur Erledigung von Geschäften, auf den 22. Februar einberufen wird; der Zusammentritt zum Beginn der Geschäfte sollte erst im März erfolgen.

Mexiko, 18. Dezember. Mit der Expedition gegen Texas ist es dießmal ernstlich gemeint. Ein zur öffentlicher Kunde gebrachter Bericht des Kriegs-Sekretairs, vom 11. November datirt, empfiehlt den Feldzug gegen Texas und giebt ein Gutachten über die Truppen-Kontingente, welche die verschiedenen Departements zu diesem Behufe zur Armee zu stellen haben. Nebenbei bemerkt man, daß Santana die kleinen, vor kurzem über die Texianer davongetragenen Erfolge möglichst auszubeuten sucht. So ist dem General Armijo, dem ein Theil des kleinen, nach Santa Fé bestimmten Texianischen Truppen-Corps in die Hände fiel, ein Ehrenkreuz bestimmt worden, das die Inschrift führen soll: „Er rettete in Neu-Mexiko die Integrität des National-Gebietes"; alle unter dem Kommando des Generals befindlich gewesenen Offiziere und Soldaten haben das Recht erhalten, auf dem linken Arme ein Schild zu tragen, in welchem auf grünen Grunde der Mexikanische Adler mit ausgespreizten Flügeln zu sehen ist, bei den Offizieren in Gold, bei den Unteroffizieren in gelber Wolle gestickt und mit der Umschrift: „Für Unerschrockenheit und Tapferkeit in Vertheidigung des Mexikanischen Gebiets." Eine Depesche des General-Kommandanten des Departements Chihuahua, vom 26sten Oktober datirt, meldet dem Kriegs-Minister die Ankunft von 90 gefangenen Texianern in dem Hauptorte des Departements, auf dem Marsche nach Durango; eine zweite Depesche desselben Offiziers vom 5. November berichtet, daß auch der Rest der Texianischen Avant-Garde, am See Colorado, dem etn 230 Mann starkes Mexikanisches Corps befehligenden Oberst-Lieutenant Archuleta in die Hände gefallen sei.

Mannigfaltiges.

— (Berlin.) Vor ungefähr acht Jahren ist auf Veranlassung der Königl. Behörde gleichzeitig die Bereitung des Purpurglases und des sogenannten Venetianischen Millefiori wieder aufgefunden worden. Herr Dr Fuß war es, welcher damals nach den Glashütten von Schreibershau in Schlesien gesandt, die lange verlorene oder verloren geglaubte Kunst, das Glas durch Gold purpurn zu färben, wieder ins Leben rief, eine Erfindung, die, hauptsächlich seitdem sich die Böhmischen Glashütten ihrer bemächtigt, die allgemeinste Aufnahme gefunden hat. Ueberhaupt ist seitdem der Geschmack an farbigen Gläsern, sowohl durchsichtigen als opaken, ungemein verbreitet worden, und der Luxus unserer Zeit ist auch hierin hinter dem des Alterthums und des Mittelalters nicht zurückgeblieben. Wenn dagegen dem genannten Chemiker damals auch zugleich die Darstellung des blumigen Schmelzglases gelang, in dessen Bereitung Venedig einst berühmt war, so hat seitdem, bis auf wenige Proben, die Sache geruht; allein in dieser Zeit hat Herr Fuß zu Schönebeck bei Magdeburg eine Fabrik eingerichtet, welche sich einzig diesem neuen Zweige eleganter Kunstindustrie widmet. Dieselbe ist jetzt bereits im Gange und stellt nicht nur alle Formen dar, welche aus den alten Venetianischen Werkstätten hervorgegangen sind, sondern übertrifft sie durch gewähltere Formen und Farben in tausendfältigen Mosaikmustern. Das alte Millefiori ist mit seinen Bändern, Streifen, Sternen und Blumen verschlungener, chaotischer; das modernisirte ordnet sich mehr in geregelte Massen und zeigt noch feinere und zierlichere Blümchen, auch bedient es sich häufiger des durchsichtigen Glases zum Grunde, so daß darin die Blumen und Bänder frei zu schwimmen scheinen und man das Hervorquellen der farbigen Blumen aus der Tiefe des Grundes sieht, was besonders reizend erscheint, wenn dieser Grund von dunkler Farbe und halbdurchsichtig ist. Kunst und Geschmack müssen auch hier dem Stoff erst den Werth geben, und das Glas wird um so mehr zum Edelstein werden, je mehr es durch den Reiz der Farbenzusammenstellung und gefälliger Formen das gebildete Auge zu fesseln weiß. Der Darsteller hat nicht versäumt, an die Anwendung zu denken, und wie es scheint, will er kein Stück ohne Fassung aus seiner Werkstatt hervorgehen lassen. Wir sahen Tuchnadeln, Brochen, Armbänder, Ohrgehänge, Messerschalen, Dolchgriffe, auch die inneren Platten von Schälchen und dergleichen theils in goldener Fassung, theils in Filigran von Silber. Gelänge es, was aber nicht zu bezweifeln steht, die elegante Welt für diesen neuen Zweig vaterländischer Industrie zu interessiren, so wird ihr Glück gemacht sein; würde ihr aber der Weg zu den Völkern des Orients geöffnet, so könnte die alte Liebhaberei, zumal da die Farben und Muster an sich dem orientalischen Geschmack sehr zusagen, hier leicht wieder aufleben. Die Schönebecker Werkstatt bietet zugleich noch einen anderen Artikel eleganter Glaswaaren an; dies sind die gesponnenen Gläser. Auch hierin hat das Mittelalter, und wieder hauptsächlich Venedig, Bewundernswürdiges und höchst Zierliches geleistet; in allen Kunstkammern hebt man die schönen, mit petinetartigem Gewebe durchzogenen Gläser auf. Eine Auswahl derselben, in den zartesten Farben und von dem feinsten Gespinnst, gewährt nun die Fabrik, und was sonst nur im Schrank des Alterthümlers zu finden war, wird nächstens unsere Toiletten und Tafeln schmücken. Es ist etwas Luftiges und Aetherisches in diesen leichten Formen des durchsichtigen Gewebes, das der schöpferische Hauch aus dem flüssigen Kiesel gebildet hat; die Fassung in Filigran von Silber scheint diesem Charakter trefflich zu entsprechen, wogegen wir für das buntfarbige Millefiori unbedenklich der glänzenden Goldfassung den Vorzug geben würden. (Staats-Ztg.)

— Die Dorfztg. meldet: Oeffentliche Blätter haben Herrn Zschokke als Verfasser der Stunden der Andacht genannt. Das verhält sich nicht ganz so. Allerdings hat derselbe dieses Buch redigirt und eigenhändig manchen Beitrag dazu geliefert; allein ganz geschrieben — und das versteht man doch wohl unter dem Worte Verfasser? — hat er es nicht, wie das die Verschiedenheit und Abweichung im Ideengang und Stil unter den einzelnen Theilen des umfangreichen Werkes zum voraus zeigt. Die drei namhaftesten Mitunternehmer waren die drei katholischen Priester, der vor Jahren im Breisgau verstorbene Pfarrer Keller, der noch in Konstanz als Bisthumsverweser lebende Freihr. v. Wessenberg, zwei Namen guten Klanges, dann Bock, früher Stadtpfarrer zu Aarau, jetzt Domherr in Solothurn, der nämliche, der die geistvolle Schrift über den nothwendigen Protestantismus der Katholiken und über den nothwendigen Katholizismus der Protestanten geschrieben, hierauf bei einem persönlichen Zerwürfniß mit einem andern weltlichen Führer der Freisinnigen den auf ihn lauernden Römlingen in die Hände fiel, und seitdem bei den vormaligen Freunden der gefallene Engel hieß. Diese und andere Mitarbeiter überließen an Zschokke die Redaktion und Oberleitung des Werkes aus dem dreifachen Grunde, weil er als Protestant dasselbe am besten im Bereich seiner Tendenz der reinen Moral, das heißt von dogmatischen Reminiszenzen frei erhalten konnte, weil er als gewandter Schriftsteller auch für die möglichste Conformität des Stils, für die Verschmelzung des Verschiedenartigsten Gewährschaft bot, endlich weil er am Platze der Verlagshandlung und Druckerei seinen bleibenden Wohnsitz hatte. Nur in diesem oder ähnlichen Sinne kann und wird sich Zschokke in seinem zitirten magdeburger Schreiben ausgesprochen haben. Daß er dessen irrthümlicher Auslegung, welche durch so viele deutsche Zeitungen gewandert und wahrscheinlich zu seinen Augen gekommen ist, nicht selbst widerspricht, rührt wol daher, daß es seit einem halben Jahrhundert fester Grundsatz des helvetischen Aristides ist, jede öffentliche Aufforderung oder Berührung seiner Person, sei sie bös oder gut gemeint, mit der Sprache des Schweigens zu beantworten. — Hierzu liefert das genannte Blatt noch folgenden interessanten Zug aus dem Leben Zschokkes. Bekanntlich hatte ihm die baierische Regierung den Auftrag gegeben, eine baierische Geschichte zu schreiben. Als das Werk fertig war, ernannte der vorige König den Verfasser zum Commandeur des Civilverdienstordens. Der aargauer Rathsherr befand sich in keiner geringen Verlegenheit; als Republikaner durfte oder wollte er keinen Orden tragen, und eine Ablehnung desselben konnte ohne Beleidigung des königlichen Gebers nicht wohl statthaben. Wie nicht anders zu erwarten, siegte in Zschokke der Grundsatz über die Convenienz. In einem eben so bescheidenen als gemüthlichen Schreiben eröffnete er dem König seine Bedenken. Was that nun der alte Max? Er schrieb zurück, wenn der Zschokke von dem König keinen Orden nehmen dürfe, so solle er beifolgendes Andenken von dem Privatmann

nehmen. Das Andenken bestand in einer goldenen, reich mit Brillanten besetzten Dose im beläufigen Werthe zu zwanzigtausend Gulden, und darauf noch etwas Wertheres, das Brustbild des allen guten Baiern Unvergeßlichen. Nicht war, lieber Leser! Bei solchen Gelegenheiten verstummt die Parteimeinung, und es heißt: „Hut ab vor zwei Ehrenmännern!"

— Man meldet aus Danzig: Ein merkwürdiges Beispiel, wie auch die geheimsten Verbrechen oft an den Tag kommen, giebt folgende Geschichte: Einer unserer ersten Schuhmacher-Meister besaß im Jahre 1827 ein Gärtchen in Schidlitz und sendete eines Abends seine beiden Lehrburschen mit Taubenfutter hinaus. Vor dem Neugarter Thor begegnete ihnen ein Schweinekäufer, der sie fragte: wo Zieganenberg liege und ihnen ein Trinkgeld versprach, wenn sie ihn dahin führten. Sie nehmen den Vorschlag an; doch bald leuchtete ihnen die große, anscheinend wohlgefüllte Geldkatze, die der Mann um den Leib geschlungen hatte, in die Augen und erregt ihre Habgier. Sie führten den Fremden von der Hauptstraße ab, auf öde Nebenwege, zwischen die südlich von der Allee befindliche Hügelkette, und ermordeten ihn hier vermittelst einiger Steinwürfe. Sofort untersuchten sie die Geldkatze, fanden darin 604 Thlr. und theilten das Geld. Einer der Burschen blieb darauf bei der Leiche, während der andere nach dem Gartenhause seines Meisters ging, um dessen Auftrag auszurichten und sodann mit einem Spaten zurückkehrte, worauf Beide den Getödteten unter die Erde brachten. Sie kehrten heim und beschlossen, da sie jetzt so reich waren, durch schlechtes Betragen den Meister dazu zu bringen, daß er sie fortjage. Es gelang ihnen nur zu bald, und die beiden Mordgenossen beschlossen darauf sich zu trennen; der eine wanderte rechts, der andere links, und Beide haben sich seitdem nicht wieder gesehen. Einer derselben gerieth in die Gegend von Graudenz, wo er als Knecht in Dienste ging, jedoch von seiner Neigung zu Gräuel-Thaten nicht lassen konnte. Manches mag er seitdem verübt haben; man spricht von Brandstiftungen und einer neuen Mordthat. Endlich fällt Verdacht auf ihn; er wird eingezogen und gesteht mehrere Vergehungen, und namentlich auch den vor den Thoren von Danzig begangenen Mord; er erwähnt jenes Mitschuldigen, weiß jedoch nichts weiter von ihm, als daß er Franz gerufen worden sei; seinen Zunamen habe er nie in Erfahrung gebracht. Das Gericht schreibt darauf an die betreffende Behörde in Danzig, welche ihre Nachforschungen beginnt. Der Schuhmacher wird zuerst befragt; er hat jedoch im Laufe der Jahre so viele Burschen gehabt, daß er sich auf diese beiden, die wahrscheinlich nur sehr kurze Zeit bei ihm gewesen sind, durchaus nicht besinnen kann. Sein Sohn, der jetzt selbst als Meister etablirt ist, damals jedoch bei dem Vater arbeitete, wird jetzt befragt und erinnert sich, als ihm der Name Franz genannt wird, der beiden Taugenichtse. „Wie der Franz mit Zunamen heißt, weiß ich nicht," entgegnete er nach einigem Nachdenken, „aber das weiß ich, daß der Mensch jetzt in Danzig ist; er muß Observat sein, ich habe ihn neulich die Straße fegen gesehen." Bald wird auf den rechten Mann gemuthmaßt, der sich nichts Böses versah und kein Hehl hatte, daß er in der Jugend eine kurze Zeit bei einem Schuster in der Lehre gewesen. Natürlich, daß er nach diesem Geständniß sofort in das Criminal-Gefängniß abgeführt wurde.

— Der Balletmeister Taglioni hat Mozart's „Zauberflöte" in St. Petersburg zum Ballet umgestaltet. Mozart's Musik ist größtentheils dazu benutzt. Die Taglioni tanzt — die Pamina. Ein großes Ensemble von wilden Thieren wird sich höchst grotesk gestalten. Manche deutsche Dichter möchten gern ihre angebundenen Bären los- und in diesem Ballet mitwirken lassen. (Dampfboot.)

Die Augsb. Allg. Ztg. enthält folgende Mittheilung von der türkischen Grenze: „Das Mitgefühl für die namenlosen Leiden der in der europäischen Türkei in Fesseln niedrigster Knechtschaft seufzenden Christen ergreift jedes edle Gemüth. Von allen Seiten vernimmt man Aeußerungen dieser Sympathie Europa's. Zu diesen Aeußerungen zählen wir auch das nachstehende, in illyrischer Sprache (d. i. in der nämlichen slavischen Sprache, welche auch in Bulgarien, Bosnien und der Herzegowina gesprochen wird) verfaßte Gedicht von Ogneslav Ostrozinski, das die Gefühle eines Bulgaren darstellt, in dessen Gedächtniß die schönern Zeiten der ehemals glücklichen Länder zwischen dem schwarzen und adriatischen Meere noch nicht erloschen sind; der den traurigen Contrast der Gegenwart und Vergangenheit seines unglücklichen Vaterlandes erblickend, Gott, seine Brüder und die Geister seiner Ahnen um Erbarmen fleht. Der Dichter stimmt den Trauergesang an, dessen Inhalt aus den tiefsten Hallen eines reinen Herzens geflossen zu sein scheint und daher zu jedem edlen Herzen dringen muß:

Das Echo vom Balkan,
oder
Thränen der bulgarischen, herzegowinaischen und bosnischen Christen.

Der ganzen Welt erscheint Aurora; nur am Balkan ist kein Tag. In einem Meere von bittern Thränen brennt die tiefe Wunde, die die Knechtschaft schlug.

Niedre Knechtschaft, unselige Knechtschaft! wann wird dir ein Ende sein? Wann wird der Freiheit heil'ge sel'ge Sonn' aufgehen, zu erleuchten diese finstre Nacht?

Die fernsten Theile der Welt erreicht schon der Tag der Freiheit und der Wahrheit. Schon beschützt die wilden Negervölker selbst heil'gen Rechtes gold'nes Schild.

Nur des Balkans Wälder tönen vom Weheklagen des Kummers; wo die Freiheit keine Tempel hat, wo der Knechtschaft Ketten klirren, welche Christen tragen.

In verborg'ne Welttheile dringet schon des Glaubens Wort, daß die Sonne der Erlösung tage der ganzen Welt; daß Unglaube endlich schwinde.

Aber dort, wo in fernen Zeiten schon das Wort des Erlösers tönte; wo der Vergangenheit rühmliche Thaten der Spiegel sind für jede kräft'ge Seele; — dort nun sinkt des Glaubens Dom!

Höre mich also, du, seliger Vater! in dessen Schooße alle Welten ruhn; der du mir des Auges Wohlthat liehest, daß ich Wahrheit sehe; — höre dein Geschöpf!

An kalter Felswand sitzet hier ein Bulgar, in Verzweiflung tief versenkt; hoffend blickt er zu dir empor. Herr erbarme dich!

Ach, erleuchte verwandte Völker, daß sie ihrer Brüder Noth erkennen. Erinnere sie an die Erfüllung unserer Hoffnung, daß sie uns die Freiheit geben.

Höret, Völker! des Ruhmes Söhne, die die Heldenmutter gebar. Euer Herz ist keine Felswand, daß ihr Wohlgefallen findet an der Bedrängniß eurer Brüder.

Denket an eurer Ahnen Ruhm!... Der ewige Gott befiehlt euch, eure Brüder zu lieben. Völker, Gottes Gebot erfüllt!

Alte Kräfte rührt vom Schlafe! . . . Hier ist Ruhm zu ernten! . . . Unverwelkt, segenbringend harret Lorbeer da in Menge für der Helden Siegesschmuck.

Erwacht, Völker, aus dem Schlaf! Hört das Winseln der Säuglinge! (Es ist keine Fabel!) Hört, wie wilde Türkengewalt die Töchter reißt aus der Mutter Schooß!

Höret die Klagen von Mostar! . . . In des eisigen Winters Mitte irren Greise dort umher, und benetzen die Wälder mit Blut. Hört sie vergebens nach dem Sohne rufen;

Dem Sohn, der im Grabe oder im Kerker bleicht. — Hört die Mutter, die das greise Haupt zerrauft, wie sie dem wilden Frevler des Himmels Straf' erfleht!

Seht das Kindlein dort umwunden in die Windel kalten Schnees. . . . An der Muter Seite liegt es — beide hat der Tod gewiegt — in des Eises kalter Wiege!

Nackt und hungrig, seht fünf Waisen, eine Mutter! „Gib uns Brod!" (flehen verlassen die armen Waisen) „Schon drei Tage und kein Brod!"

„„Kinder, ach, nur heute noch habt Geduld, bis wir in „„die Heimath kommen. . . . Bald wird dort ein Ende „„sein, diesem Leben voller Noth."" . . .

So labt die Mutter hungrige Kinder mit der nahen Hoffnung Schein; — als ihr jüngstes Söhnlein in der Unschuld Einfalt fragt: „Türk hat unser Haus verbrannt, Mutter, „wo ist unsre Heimath jetzt?"

Da entquillt der betrübten Mutter die bleiche Wange hinab ein Thränenstrom. Wo die Sternlein bei Nacht scheinen, dorthin sah, und sagte sie: „„Dort . . . o Kinder . . . ist die Heimath!"" . . .

Der ganzen Welt erscheint Aurora, nur am Balkan ist kein Tag! In einem Meer von bittren Thränen brennt die tiefe Wunde, welche Knechtschaft schlug.

Alexander! Perserbesieger!*) . . . Kastriota! dessen Thaten selbst ein Türke rühmt**). . . . Königssohn! Held und Sonne von Prizren!***)

Helle Sterne bessrer Zeiten, welche keine Wolke trübt! Machet auf des Grabes Pforten! . . . Seht! das ist euer Vaterland! . . . In der Knechtschaft Ketten Knecht!

Alexander, greif' zum Schwerte! Kastriota! Königssohn! Speer und Schild und Schwert zur Hand! . . . Es versuche jeder wieder sein getreues altes Glück!

* * *

Am Balkan bei der Quelle des Flusses Maritza am Neujahrstage 1842

*) Alexander der Große von Macedonien.

**) Juhan Kastriota oder Kastriotic ist der unter dem Namen Skanderbeg bekannte König von Epirus und Albanien, geboren zu Kroja im Jahr 1404; er war die Geißel der Türken, und lebt noch immerfort in ihrem Andenken; sie gaben ihm den Beinamen Skanderbeg, d. i. Fürst Alexander, weil sie ihn mit dem ersten verglichen.

***) Marko Kraljevic (Königssohn), geboren zu Prizren; im Jahr 1396 getödtet, ist der Herkules der Illyrier, ein Held ohne Gleichen, besungen und verherrlicht (so wie der Vorhergehende) in unzähligen Nationalliedern.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 46 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 24. Februar 1842.

Literarische Anzeigen
der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

In der Buchhandlung **Josef Max und Komp.** in **Breslau** ist zu haben:

Der Selbstarzt
bei äußeren Verletzungen

und Entzündungen aller Art. Oder: Das Geheimniß, durch Franzbranntwein und Salz alle Verwundungen, Lähmungen, offene Wunden, Brand, Krebsschäden, Zahnweh, Kolik, Rose, so wie überhaupt alle äußern und innern Entzündungen ohne Hülfe des Arztes zu heilen. Ein unentbehrliches Handbüchlein für Jedermann. Herausgegeben von dem Entdecker des Mittels, William Lee. Aus dem Englischen. 8. geh. 10 Sgr.

Von der im Verlage von Franz Varrentrapp in Frankfurt am Main, bereits in ihrem **fünften** Jahrgange erscheinenden, von Dr. J. V. Hoeninghaus redigirten

Katholischen Kirchenzeitung

ist das **Januar**-Heft an alle Buchhandlungen versandt worden. — Die ersten 11 Nummern nebst Literaturblatt Nr. 1 und 2 enthalten Original-Correspondenzen aus Rom, Cincinnati in Nord-Amerika, Westphalen, Köln, Trier, Düsselborf, Bonn (die Hilgers'sche Symbolik betreffend), Hessen (Professor Riffel betreffend) u. a. m., eine Abhandlung von Dr. G. Kloth in Aachen, Erklärung der **Geistlichkeit** zweier Dekanate im Bisthum Culm, eine Nachweisung der Lehrübereinstimmung der ersten fünf Jahrhunderte und der heutigen katholischen Kirche, Missionsberichte in Original-Uebersetzung aus Abyssinien und der Tartarei 2c. 2c. — Der Preis dieser eben so beliebten als weit verbreiteten Katholischen Kirchenzeitung, jährlich aus 104 Nummern bestehend, denen von jetzt ab **Beilagen**, und anstatt 12 nunmehr **24 Literaturblätter** beigegeben werden, bleibt **ungeachtet dieser Vermehrung** 5 Rthlr. 19 Sgr.

Bestellungen werden bei allen löblichen Postämtern und Buchhandlungen angenommen, in **Breslau** in der Buchhandlung **Josef Max und Komp.**

In allen Buchhandlungen, in **Breslau** in der Buchhandlung **Josef Max und Komp.** ist zu haben:

Briefsteller für Kleidermacher, oder

Der gebildete Kleidermacher
als Geschäftsmann, wie er sein soll.

Enthaltend: Eine Sammlung von Musterbriefen, — Anweisungen zu Rechnungen, — Lehr- und Miethkontrakten — und ein Verzeichniß, in Rechnungen oft vorkommender Wörter, welche häufig falsch geschrieben werden.

Zum Selbstunterricht bei den vorkommenden schriftlichen Arbeiten. Herausgegeben von **F. Dietrich**. 8. br. Preis 10 Sgr.

Zu Jedermanns Belehrung des Jenseits ist die gehaltvolle Schrift in einer **fünften verbesserten Auflage** erschienen:

☞ **Dr. Heinichen,**

Vom Wiedersehen nach dem Tode
und dem wahren christlichen Glauben.

Ferner: vom Dasein und der Liebe Gottes, — vom Jenseits und von der Unsterblichkeit der menschlichen Seele.

120 S. 8. broch. Preis 10 Sgr.

In Baumgärtner's Buchhandlung zu Leipzig ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen, in **Breslau** durch die Buchhandlung **Josef Max und Komp.** zu beziehen:

Podróże Gulliwera

w niezajome Kraje przez

Jonathana Swifta.

Polskie wydanie ozdobione 450. drzeworytami przez J. J. Grandville z przydaniem Krótkiej wiadomości of Swifcie z Waltera Scotta przez

J. N. Bobrowicza.

2 Bände in gr. 8. broch. Preis 4 Thaler.

Otto Tiehsens Lieder,
anerkannt die vortrefflichsten der neuesten Zeit,

erschienen bei Ed. Bote und G. Bock in Berlin,
zu haben bei **F. E. C. Leuckart** in **Breslau**, am Ringe Nr. 52:

Tiehsen, O., Drei Lieder: „Ach wem ein rechtes Gedenken blüht“ — „An die blaue Himmelsdecke.“ — „Ich will, wann ich begraben werde sein.“ für eine Sopran- oder Tenorstimme. Mit Begleitung des Pianoforte. 10 Sgr.

— — **Waldvöglein von Vogl.** Lied für eine Sopranstimme und obligates Cello: mit Begl. des Pianoforte. 15 Sgr.

— — **Acht Gedichte** von Eichendorff, Chamisso, Hauff, Brentano, Burns, Fallersleben: **„Die Höh'n und Wälder steigen.“ — „Ich habe meine Freund' verloren.“ — „Ich habe mein Ross verloren.“ — Ich wandre durch die stille Nacht.“ — „Er reitet des Nachts auf einem braunen Ross.“ — „Steh ich in finstrer Mitternacht.“ — „Ihr Ufer und ihr Au'n des Doon.“ — „Es geht bei gedämpfter Trommelklang.“** — Für eine tiefe Stimme mit Begleitung des Pianoforte. Op. 10. 17½ Sgr.

— — **Das Meer hat seine Perlen.** Ged. von Heine. Mit Begleitung des Pianoforte und Violoncello oder Waldhorn Op. 5. 10 Sgr.

— — **Sechs Gedichte** von Burns, Eichendorff, Uhland, Vogl und Heine. **„Ich sehe die Blüthen vom Laube versteckt.“ — „S' war Abend, thau-grün das Gefild.“ — „Läuten kaum die Maienglocken.“ — „Das ist der Tag des Herrn.“ — „Das Vöglein hat ein schönes Loos.“ — „Und wüsten's die Blumen.“** Für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte. Op. 7. 20 Sgr.

F. E. C. Leuckart in Breslau,
Musikalien-Handlung und Leih-Institut.

Strohhut-Wäsche.

Unterzeichneter übernimmt von jetzt an Strohhüte zum Bleichen, Formen und Dekoriren, bittet aber ergebenst die resp. Damen, die Hüte von allen Dekorationen gefälligst vorher zu befreien, da dergleichen nicht aufbewahrt werden können.

A. F. Schneider,
Elisabethstraße im goldenen Kreuz Nr. 4, erste Etage.

Die Buchhandlung **Ferdinand Hirt in Breslau, Ratibor und Pleß** bittet alle Besitzer der **älteren** Ausgaben von Göthe's Werken um **bald**geneigte Bestellung auf die im Wege der Subscription herauskommenden

Supplemente zu Goethe's Werken
in der früher erschienenen Ausgabe letzter Hand in 55 Bänden.

4 Bände zu dieser älteren Oktav-Ausgabe. Preis circa 3 Rthlr. 5 Bände zur älteren Taschen-Ausgabe. Preis circa 2 Rthlr.

Diese Supplemente werden **Alles** umfassen, was die kürzlich vollendete, **neueste** Ausgabe von Göthe's Werken **mehr** enthält, als die früheren.

Breslau, Ratibor u. Pleß, im Februar 1842. **Ferdinand Hirt.**

Stuttgart, im Januar 1842. **J. G. Cotta'**sche Buchhandlung.

Stadt- u. Universitäts-Buchdruckerei, Schriftgiesserei, Stereotypie.



Verlags- und Sortiments-Buchhandlung, Lithographie und Xylographie.

Breslau **Herrnstr. № 20.**

Bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau**, Herrenstr. Nr. 20, sind so eben erschienen und in allen guten Buchhandlungen zu haben:

Verhandlungen des sechsten Provinzial-Landtages

des

Herzogthums Schlesien, der Grafschaft Glatz und des Markgrafthums Ober-Lausitz, Preußischen Antheils,

nebst dem

von Seiner Majestät dem Könige darauf ertheilten Allerhöchsten Landtags-Abschiede

vom 6. August 1841.

14¾ Bogen gr. 4. In eleg. Umschlag geh. Preis 22½ Sgr.

Früher sind in demselben Verlage erschienen und fortwährend zu haben:

Verhandlungen	des	ersten	Provinzial-Landtages 2c.	(1825)	10 Sgr.
—	—	zweiten	—	(1828)	10 Sgr.
—	—	dritten	—	(1830)	7½ Sgr.
—	—	vierten	—	(1833)	10 Sgr.
—	—	fünften	—	(1837)	10 Sgr.

Früher erschien in demselben Verlage:

Das Preußische Verfahren
in
Hypotheken-Sachen
Ein Auszug

aus den darüber ergangenen Gesetzen und Verordnungen.

Zusammengestellt

nach der Paragraphen-Folge der Hypotheken-Ordnung

zum

Handgebrauche für praktische Juristen.

Gr. 8. Preis 25 Sgr.

Bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau**, Herrenstr. 20, ist (in Commission) geheftet für 2 Sgr. zu haben, und der Ertrag für das Blinden-Institut hierselbst bestimmt:

„Daß, und inwiefern Christus noch heute die Bitte gewährt: Herr, daß ich sehen möge!“ Predigt über das Evangelium am Sonntage Estomihi, Luc. XVIII, 31—43 in der Haupt- und Pfarrkirche zu St. Elisabet in Breslau, gehalten von S. G. Heinrich, Königl. Superintendenten der Ohlauer Diöcese und Pastor an den komb. evangel. Pfarrkirchen zu Rosenhayn und Goy.

---

36 verschiedene Confirmations-Denksprüche.

In zweiter, elegant gedruckter Auflage erschienen so eben bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** (Herrenstraße Nr. 20) und liegen in allen Buchhandlungen zur Ansicht vor:

Bornmann's Confirmations-Scheine
für evangelische Christen.

Erste Sammlung: **36 verschiedene Denksprüche** enthaltend.
Quer 8vo. In Umschlag. Preis 7½ Sgr.

Bei G. Bethge in Berlin ist erschienen und in **Breslau** bei **Graß, Barth** und **Comp.**, Herrenstraße Nr. 20, zu haben:

Buschmann, Dr. E. Die Konjugation des französischen Verbums. 2te verm. und verb. Auflage. 5 Sgr.

Nie ist die französische Konjugation, dieser wichtigste und schwerste Theil der Grammatik, auf eine so würdige Weise dargestellt, nie ist sie so leicht gemacht worden, als grade in **dieser zweiten Auflage**, durch deren Mittheilung der in den Sprachen und ihrer Methodik so tief bewanderte Hr. Verfasser den allgemeinen Dank verdient. Hier findet man nicht jene Masse von Formen dem Gedächtniß aufgebürdet; eine kurze Lehre führt zur Kenntniß aller 4 Konjugationen, wenige, sehr geschickt erfundene Regeln und eine ganz lichte Tabelle mit so wenigen Formen, wie noch nie gesehen worden, zur Kenntniß der unregelmäßigen Verba, die bei den bisherigen Massen Niemand lernen konnte und bei den Meisten eine schwache Partie ihrer französischen Sprachkenntniß bilden. Das Buch ist ein Kleinod für jeden, der französisch lernt, lehrt, gelernt hat und eine unentbehrliche Beigabe zu jeder Grammatik.

Nobiling, Lehrbuch der reinen französischen Aussprache, mit besonderer Berücksichtigung des prosodischen Accents und einem Anhange prakt. Uebungen. 5 Sgr.

Buschmann, Lehrbuch der englischen Aussprache. 1 Rtlr.

Für Landwirthe und Viehbesitzer.

Bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20, ist zu haben:

Möller's allgemeines Haus-Vieharzneibuch

für den Bürger und Landmann.

Oder Darstellung aller innerlichen und äußerlichen Krankheiten der Pferde, des Rindviehes, der Schafe, Ziegen, Schweine und Hunde, und gründlicher Unterricht, sie zu erkennen, zu verhüten und zu heilen, nebst Angabe der sichersten Mittel und erforderlichen Rezepte und Belehrungen über die richtige Zucht, Wartung und Fütterung dieser Thiere. 2 Theile. Dritte Auflage. 8. Preis 1 Thlr. 10 Sgr.

Diese Schrift, welche den Viehbesitzer über die Krankheiten des Viehes, nach den in neuester Zeit in der Thierheilkunde gemachten Erfahrungen und Fortschritten gründlich belehrt, gehört zu den besten Volksschriften, die seit kurzem erschienen sind. Sie zeichnet sich vor vielen ähnlichen Schriften dadurch vortheilhaft aus, daß sie die charakteristischen Zeichen und Veranlassungen der verschiedenen Krankheiten genau beschreibt, die besten Maßregeln zu ihrer Verhütung angibt, die einfachsten, wohlfeilsten Mittel zu ihrer Heilung vorschlägt und über die naturgemäße Zucht und Wartung dieser Thiere das Wissenswertheste ertheilt. Treu nach der Natur wird hier das Bild der Krankheit dargestellt; ein klarer, deutlicher Vortrag setzt jeden Leser in den Stand, sich mit Leichtigkeit über einen vorkommenden Fall Raths zu erholen. Die Beschreibungen der Krankheiten der Hunde und deren Heilung wird gewiß Vielen willkommen sein, da wir über diesen Gegenstand bis jetzt so wenig Genügendes besitzen.

Bei H. M. Fritsch in Stolpe ist erschienen und bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20, zu haben:

Erato,

Eine Sammlung von Polterabendgedichten

von **Herrmann Waldow.** Preis 1 Rthl.

Waldow ist eine kindlich-religiöse Dichter-Natur; seine Lieder sind liebliche Gemüths-Veilchen, die eben so durch Duft als Lieblichkeit wie durch Anspruchslosigkeit erfreuen. Bei Waldow ist Alles keusch und zart, und diese Polterabendspiele werden daher sehr willkommen sein, um so mehr, da sie nicht, wie die gewöhnlichen, ungewaschene Sprache u. schwulstige Tiraden, sondern wahre Poesie enthalten. Dampfboot.

Grassaamen-Verkaufs-Anzeige.

Einem geehrten ökonomischen Publico zur geneigten Berücksichtigung, daß es dem unterzeichneten möglich wird, bei günstig ausgefallener Sammlung die Grassaamen-Mischungen von frischer Ernte zu Weide-Wiesen und andern Anlagen mit 13 Rtlr. pro Ctr. zu verkaufen. Folgende Sämereien können in diesem Jahr einzeln abgelassen werden:

Alopecurus pratensis, Wiesenfuchsschwanz,	pro	Pfund	4	Sgr.
Agrostis vulgaris, gemeiner Windhalm,	=	=	3½	=
Aira cespitosa, Rasenschmiele,	=	=	3	=
Holcus lanatus, Honiggras,	=	=	3½	=
Poa trivialis, rauhes Wiesenviehgras,	=	=	4½	=
Poa serotina, spätes Wiesenviehgras,	=	=	4	=
Cynosurus cristatus, Kammgras,	=	=	5	=
Festuca pratensis, Wiesenschwingel,	=	=	4	=
Festuca rubra, rother Schwingel,	=	=	3½	=
Bromus mollis, weiche Trespe,	=	=	3½	=
Phalaris arundinacea, Glanzgras,	=	=	4	=

Die Keimfähigkeit der Sämereien wird garantirt.

Camenz, den 6. Februar 1842.

Das Wirthschafts-Amt der Herrschaft Camenz.

Feinstes raffinirtes Rüböl

eigener Fabrik,

offerirt zu 4½ Sgr. das Pr. Pfund, bei Partien billiger.

J. Cuhnow, Goldeneradegasse Nr. 2.

Blonden, Bänder, seidene Zeuge, Stickereien in Wolle und Seide, Glacee- u. andere Arten Handschuhe, werden ohne den geringsten Nachtheil für die Farbe, gewaschen und appretirt; seidene und baumwollene Zeuge und Bänder schwarz und bunt gefärbt, zu den billigsten Preisen, bei

Emilie Hepner,
Kupferschmiedestraße Nr. 47, 3 St. hoch.

Fisch - Anzeige.

Sonntag den 25. werde ich ganz vorzüglich schöne Welse schlachten und ist davon pfundweise zu verkaufen.

C. Münster, am Fischmarkt.

Eine grundfeste Bude

auf dem Ringe ist zu verkaufen. — Näheres beim Bürstenmacher **C. J. Jättnig**, Junkernstraße Nr. 7.

Zu verkaufen: ein helles Sopha für 6 Rthlr. 15 Sgr., eine neue spanische Wand für 3 Rthlr.: Neue Weltgasse 43, 2 St.

Bestes raffinirtes reines Rüb-Oel, à 4½ Sgr., so wie gereinigtes Brenn-Oel, à 3½ Sgr. pr. Pfd., im Ganzen noch billiger, empfiehlt:

L. F. Rochefort, Nikolaistr. Nr. 16.

Feinste Gewürz-Chokolade,

im Einzelnen sowohl, als auch zum Wiederverkauf, empfiehlt zu auffallend billigen Preisen:

Erzellitzer,
Neue Weltgasse Nr. 36.

Reines und best raffinirtes Rüb-Oel

verkauft à 4½ Sgr. pr. Pfd.:

F. W. Neumann,
in den 3 Mohren, am Blücherpl.

Kiefersamen,

abgeflügelter, nicht auf dem Ofen gedörrter, wird zu kaufen gesucht, Schuhbrücke Nr. 45.

Zwei möblirte Zimmer

sind in der Neuen Gasse Nr. 1, eine Treppe hoch, zu vermiethen und können sogleich oder zum 1. März bezogen werden.

Haus-Verkauf.

Das Haus Neue-Weltgasse Nr. 42, dicht an der Nikolaistraße, ist aus freier Hand zu sehr vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen, und das Nähere bei dem Eigenthümer in der Handlung daselbst zu erfahren.

Schafvieh-Verkauf.

Auf den Gräflich Anton von Magnisschen Herrschaften stehen circa 500 Stück zur Zucht taugliche Mutterschafe, so wie eine Partie Sprungböcke, welche bereits zum eigenen Gebrauch angewendet wurden, zum Verkauf. Die Heerde ist frei von jeder erblichen Krankheit, insbesondere von dem Traber-Uebel. Reflektirende wollen sich gefälligst an den Unterzeichneten hierher wenden.

Niedersteine bei Glatz, den 16. Febr. 1842.

Petzoldt,
Wirthschafts-Direktor.

Unterzeichneter bietet hiermit einem Kandidaten der Theologie, der geneigt sein dürfte, einigen Kindern von mehreren Familien am hiesigen Orte, neben den gewöhnlichen Elementarkenntnissen, auch sprachlichen und musikalischen Unterricht zu ertheilen, eine **vortheilhafte** und **sichere** Stellung. Die näheren Bestimmungen hierüber werden durch briefliche Mittheilungen gegeben.

Pleschen, den 20. Febr. 1842.

Strecker, Pfarrer.

Gorkauer Lagerbier,

von **ausgezeichneter Güte**, empfiehlt:

Heinrich Aust,
Albrechtsstraße Nr. 11, im Keller.

Vacanz der hiesigen evangelischen Pfarrstelle.

Das Pastorat bei der hiesigen evangelischen Stadtpfarrkirche mit einem fixirten Gehalte von 350 Rtlr. verbunden, wird erlediget, und soll die anderweitige Besetzung bis zum 15. März d. J. erfolgen.

Diejenigen Herren Candidaten, welche sich um gedachten Posten bewerben wollen, ersuchen wir, bis zu jenem Zeitpunkte Ihre Meldungen unszugehen zu lassen, und werden dieselben zu Probepredigten unverzüglich zugelassen werden.

Reichenstein, den 11. Februar 1842.

Der Magistrat.

Brau-Urbar-Verpachtung.

In dem zur Verpachtung des hiesigen Brau-Urbars angestandenen Termine ist ein annehmbares Gebot nicht gemacht worden, weshalb wir zu dessen Verpachtung auf 6 Jahre, von Johanni d. J. ab, einen anderweiten Termin als den 10. März c. Nachmittag 3 Uhr auf hiesigem Rathhause anberaumen, wozu wir kautionsfähige Pachtlustige einladen und sind die nähern Bedingungen täglich bei dem Kaufmann Kattner einzusehen.

Nimptsch, den 16. Februar 1842.

Die Brau-Deputation.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Gericht wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Theresia, verehel. Bauerguts-Besitzer Siemon, früher verw. Höbich, geb. Spillmann, zu Grochwitz, mit ihrem Ehemann Bernard Siemon, die in Grochwitz statutarisch gültige Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes durch den gerichtlichen Vertrag vom 21. Januar 1842 ausgeschlossen hat.

Camenz, den 5. Februar 1842.

Das Patrimonial-Gericht der J. Königl. Hoheit der Frau Prinzessin Albrecht von Preußen gehörigen Herrschaft Camenz.

Auktion.

Am 25ten d. Mts. Vormittags 9 Uhr sollen im Auktions-Gelasse, Breite Straße Nr. 42. Schnittwaaren, Herren-Oberröcke, Beinkleider, Westen, Schlafröcke, Hüllen, Handschuhe, Stickwolle, Perlen 2c. öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 22. Februar 1842.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Auktion.

Am 28ten d. M. Vorm 9 Uhr sollen im Auktionsgelasse, Breite Straße Nr. 42, verschiedene Effekten, als: Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles, Hausgeräth und eine Partie Tischler-Werkzeug öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 20. Febr. 1842.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Auktion.

Am 3. März d. J. Vorm. 11 Uhr sollen Ohlauer Straße vor dem Gasthofe zum Rautenkranz
2 braune Wagenpferde, englisirt,
1 breitspurige Chaise,
1 neuer moderner 4sitziger Schlitten und
2 gebrauchte Schlitten
öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 23. Februar 1842.

Mannig, Aukt.-Kommiss.

Bücher-Auktion.

Am 7. März c. und die folgenden Tage, immer Nachm. von 2 Uhr ab, soll in Nr. 21 Herrenstraße die zum Nachlasse des Herrn Pastor Gerhard gehörige Bibliothek, bestehend in meist theologischen und mitunter sehr seltenen Werken, öffentlich versteigert werden. Der gedruckte Katalog wird vom 28. d. M. ab in den Buchhandlungen der Herren Gosohorsky, Hirt und Max u. Komp. zu haben sein. Breslau, den 22. Febr. 1842.

Mannig, Aukt.-Kommiss.

Auktion.

Am 21. März d. J., Mittags 12 Uhr, soll Bischofsstraße Nr. 13 eine große Flötenspiel-Uhr mit Doppelregister und 12 Walzen, gegen 60 der neuern und ältern Stücke spielend, ein Meisterwerk seiner Art, öffentlich versteigert werden. Breslau, den 23 Febr. 1842.

Mannig, Aukt.-Kommiss.

Zur gütigen Beachtung empfehlen rein und gut gesottene **Roßhaare**, abgelagerte gute **Cigarren**, zu billigsten Preisen:

C. F. J. v. Brause und Comp.,
Hintermarkt Nr. 1.

Wochen-Auktion.

Den 25. d. M. früh von 9 und Mittags 2 Uhr an sollen Neueweltgasse Nr. 42 Kleider, Wäsche, Hausrath, kurze Waaren, Cigarren und **Meubles** wobei ein Paar **neue Sopha's von Mahagoni-Holz**, öffentlich versteigert werden.

Reymann, Königl. Auktions-Kommiss.

Bruchziegel-Verkauf.

Freitag den 25. Februar Nachmittag 3 Uhr sollen an der großen Wasserkunst und vor der Werdermühle mehrere Klaftern Bruchziegeln versteigert werden.

Breslau, den 21. Februar 1842.

Für Bau-Herren u. Bau-Meister.

13 bis 14,000 ganz neue Flachwerke, 14½" lang und 6¼" breit, sind billig zu kaufen. Wo? erfährt man Ohlauer Straße Nr. 51, par terre.

Zu verkaufen:

1 bleierne Retorte, 10¼ Ctr. wiegend, der Ctr. 8⅓ Rtlr.;
1 geschmiedete Kasse, 1 Ctr. 55 Pfd. wiegend, vorzüglich schön und gut gearbeitet, für 35 Rtlr.

Zu erfragen bei dem
Kaufmann **Mendel Rawitsch,**
Nikolaistraße Nr. 47, par terre,
genannt der Seilerhof.

Trockene Spindelbretter und birkene Bohlen sind billig zu verkaufen, Matthiasstraße Nr. 93.

Zu vermiethen

und Term. Johanni zu beziehen, Ohlauer Strasse Nr. 17, die erste Etage, bestehend in 3 Stuben, 3 Alkoven nebst Beigelass. Nöthigenfalls können noch 2 Stuben mehr gegeben werden. Das Nähere zu erfragen im 2. Stock.

Ein **Eiderdaunen-Bett** so wie 2 gute **Fernröhre** sind zu verkaufen Werderstraße Nr. 37, eine Treppe hoch.

Ein Buchdrucker-Lehrling

wird hierorts bald verlangt. Wo? ist im Agentur-Comtoir, Ohlauerstr. Nr. 84, zu erfahren.

Raffinirt reines Rüböl,

(als **rein** das **Beste** anerkannt), verkaufe das Pfund 4½ Sgr., im Ganzen billiger.

Friedr. Aug. Grützner,
am Neumarkt Nr. 27, im weißen Hause.

Rococo-Meubles

zu verkaufen Stockgasse Nr. 31 im Gewölbe.

Angekommene Fremde.

Den 22. Februar. Gold. Gans: Herr General-Major v. Braunschweig aus Neisse. Hr. Oekonomierath Elsner aus Münsterberg. HH. Kaufl. Botta aus Lyon, Wechter und Fretzdorff a. Stettin, Beyer und Herrlich aus Berlin. — Goldene Schwert: Hr. Gutsbesitzer Goldbach a. Alt-Sabel. HH. Kaufl. Demmler, Hey und Schomburgk aus Leipzig, Drämann a. Crefeld, Groos aus Berlin. — Drei Berge: Frau Gutsb. Haselbach aus Maserwitz. HH. Kaufl. Itig u. Schönlank a. Berlin, Karo a. Kalisch. HH. Partikuliers Tavernier u. Coqui a. Hamburg. Hr. Gutsb. Vellay a. Pilgramsdaof. — Goldene Zepter: Herr Pfarrer Stein a. Bohrau. Herr Ober-Amtmann Kleinert a. Wangern. HH. Insp. Gröhling a. Kratzkau, Lucas a. Würrwitz. — Hotel de Saxe: Frau v. Zawadzka aus Karlsruh. — Weiße Adler: Hr. Kreis-Deputirter Freiherr v. Richthoffen aus Hertwigswaldau. Frau v. Zitzewitz aus Strehlen. — Blaue Hirsch: Hr. Sekretär Bauschke a. Trachenberg. Fr. Landräthin Prommnitz a. Grüben. HH. Gutsb. v. Donat a. Sonnenberg, v. Lüttwitz a. Naselwitz. — Rautenkranz: Hr. Oberförster Jäschke a. Tillowitz. Hr. Kaufm. Rössel a. Krossen. — Hotel de Silesie: Hr. Landes-Aeltester v. Frankenberg u. Bogislawitz. Herr Baron v. Zedlitz-Neukirch a. Tiefhartmannsdorf. Madame Henselt a. Petersburg. HH. Kaufleute Sachs u. May a. Guttentag.

Privat-Logis: Hummerei 3: Herr Pastor Eberth a. Krummendorf. Hr. Gutsb. Springer a. Pogarth. — Oberstr. 30: Herr Kaufm. Rodig a. Kottbus.

Universitäts-Sternwarte.

23. Februar 1842.		Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens	6 Uhr.	27" 9,08	+ 2, 1	— 1, 8	0, 2	ONO 0°	heiter
=	9 Uhr.	9,00	+ 2, 3	+ 0, 8	0, 2	O 9°	überwölkt
Mittags	12 Uhr.	8,66	+ 4, 0	+ 3, 2	1, 0	OSO 38°	heiter
Nachmitt.	3 Uhr.	8,04	+ 4, 9	+ 5, 2	0, 8	NO 24°	"
Abends	9 Uhr.	7,26	+ 3, 1	+ 1, 0	0, 2	O 18°	"

Temperatur: Minimum — 1, 8 Maximum + 5, 2 Oder + 0, 0

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte, „Die Schlesische Chronik", ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thaler 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.